neuer kirchlicher Graphik warten noch auf geeignetere Unterbringung nach den Grundsätzen heutiger Museumsverwaltung.

Bei der Neuordnung, Katalogisierung, Aufstellung und Konservierung der alten Sammlung ist seit Jahren ein Fachmann wie der Karlsruher Galeriedirektor Dr. Rott dem eifrigen Sachwalter heimischer Kunstschätze, Pfarrer Pfeffer, zur Seite gestanden.

Nach solch langer und gründlicher Vorbereitungsarbeit kann nunmehr unser Rottenburger Diözesanmuseum den Schritt in die große Öffentlichkeit wagen.

Wohl wird unser neues Rottenburger Diözesanmuseum hinsichtlich der Quantität der für ein solches Institut heute erforderlichen Kunstgegenstände wie auch der Zahl der qualitativ hochstehenden Objekte aller Gattungen von christlicher Kunst und kirchlichem Kunsthandwerk nicht konkurrieren können mit den älteren deutschen Diözesanmuseen und selbst dem jüngst eröffneten Brixener[14]), der Schöpfung auch eines einzigen Mannes, Kanonikus Adrian Egger. Solche bestehen seit kürzerer oder längerer Zeit vor allem in den alten Bischofsstädten Deutschlands, etwa 20 an der Zahl, in Köln, Breslau, Freiburg i. Br., Hildesheim, Mainz, Osnabrück, Paderborn, Trier, Freising (Klerikalseminar), München (Georgianeum) in der Art kleiner Schatzkammern auch in Bamberg, Fulda, Passau[15]). Wo alte reichsstädtische oder landesfürstliche Einflüsse die Bedeutung des Bischofssitzes überragten oder mit dem kirchlichen Kulturzentrum in Personalunion vereinigt waren, ist vollends bei dem Mangel an finanziellen oder organisatorisch-fachmännisch vorgebildeten Kräften einem kommunalen oder staatlichen Museum der Vortritt gelassen worden, so in Würzburg, Mainz, Köln, wo bezeichnenderweise einer der größten Sammler des 19. Jahrhunderts, Domkapitular Schnütgen, seine einzigartige Galerie christlicher Kunst der Vergangenheit der rheinischen Metropole überlassen und in städtische Verwaltung übergeben hat; oder in Augsburg, wo das Diözesanmuseum in das städtische Maximiliansmuseum als geschlossener Raum eingefügt ist[16]).

Ob auch unser neues Rottenburger Diözesanmuseum den von Georg Lill bei Einführung des Brixener Museums aufgestellten Anforderungen an Werden und Wachsen, Zweck und Einrichtung, Konservierung und Zugänglichmachung in allweg entspricht? Jedenfalls wird der treue Mentor des Instituts, wenn seine Pläne und Wünsche nicht das oben mitgeteilte Schicksal des vor fast 40 Jahren von Universitätsprofessor Dr. Keppler aufgestellten Programms teilen sollen, auf die auch in Brixen, Salzburg u. a. vorbildlich eingereihte kirchliche Volkskunst sein museales Augenmerk richten müssen, wie Lill es von den Diözesanmuseen fordert[17]). Ein verheißungsvoller Anfang ist mit alten Beicht- und Kommunionzetteln sowie Heiligenbildchen gemacht.

Daß es einige Qualitätsstücke in spätgotischer Plastik und besonders

[14]) Vgl. das ihm gewidmete Sonderheft der Münchener „Christlichen Kunst" XXIV 6 1928.
[15]) s. Lill in „Chr. Kunst" 24, 1928, S. 21.
[16]) In diesem Märzheft der „Chr. Kunst" 1928, S. 21, wird Rottenburg als Sitz einer „bischöflichen Galerie", nicht eines Diözesanmuseums erwähnt.
[17]) Ebenda S. 21.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/afck1928/0083